Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 213 (1934)

Artikel: Des Kalendermanns Weltumschau

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-374929

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

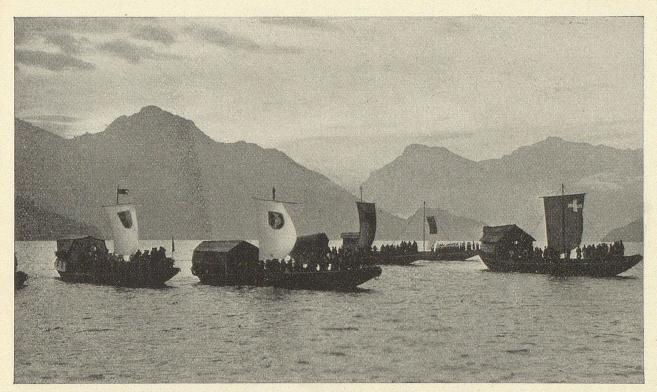
Des Kalendermanns Weltumschau.

Der politische Erzähler kommt von Jahr zu Jahr schwerer befrachtet daher. Er möchte am liebsten gleich den ganzen Kalender in Anspruch nehmen, um darin die Fülle der Ereignisse des vergangenen Berichtsjahres auszubreiten. Wir leben in seltsamer Zeit. Man fühlt sich wie auf dem Schleuderrad, das immer rascher sich dreht und uns hinausgleiten läßt ins Leere. Die Ereignisse folgen sich Schlag auf Schlag. Das Wort "Krieg" hat der Kalendermann sonst möglichst vermieden, denn man soll dieses Gespenst aus einer Zeit, die man nach dem Weltkrieg überwunden glaubte, nicht unnötig herausbeschnere. Allein ein in Völkerbundskreisen hochangesehener Politiker hat konstatiert, daß im letzen Jahre mehr vom Krieg die Rede gewesen ist als während fünf Jahren vorher. Das ist das Betrübende: man spielt mit dem Feuer. Die junge Generation geht allzuleicht über die Ersahrungen hinweg, die der älteren sich mit tiesen, immer noch blutenden Kerben

eingegraben.

Wenn der Kalendermann geordnet berichten soll, so muß er beim großen Nachbar über dem Rhein, bei Deutschland, anfangen. Deutschland ist nach dem Urteil eines Ententediplomaten "die Un-ruhe in der politischen Weltenuhr". Das deutsche Bolk, geistig so regsam, neuerungssüchtig, stolz auf seine Ueberlieferung wie auf seinen Fortschritt, stark von sich und von seiner universellen Mission einge-nommen, hält durch den Radikalismus, dem es zurzeit verfallen ist, die ganze Kulturwelt im Atem. Vor einem Jahr erzählte man noch von den erstaun= lichen nationalsozialistischen Wahlsiegen in Preußen, Babern, Württemberg, vom Berschwinden der fleinen demokratischen Karteien, von den neuen Staats-männern v. Kapen, Neurath, von Gahl, vom "heim-geschickten" Reichstag und von der Absehung der preußischen Regierung. Seither ist die Revolution bis ans Ausbrechen der staatsrechtlichen Grundsesten gegangen. Nach dem Buchstaben der Verfassung ist Deutschland zwar noch Republik, aber die Versassung ist ein wertloses Stück Papier geworden. Das kam, die wichtigken Ereignisse in chronologischer Folge zusammengestellt, so: Bei den Reichstagswahlen vom 31. Juli 1932 stieg die Zahl der nationalsozia-listischen Mandate von 136 auf 230, aber die einsteinens Wehrheit war demit voh richt arrupen scheidende Mehrheit war damit noch nicht errungen. Auch das Zentrum hatte seine Kosition erheblich verstärkt, die Sozialdemokratie von ihrer Stellung nur wenig eingebüßt. Die Lebensdauer des neuen Reichstages war anderthalb Monate; am 13. September wurde er unter dramatischen Umständen nach einem verfassungsrechtlichen Konflikt zwischen dem nationalsozialistischen Reichstagspräsidenten Göring und dem Reichstanzler von Papen aufgelöst. 6. No-vember: das deutsche Bolk wählt wieder. Hitler-partei, Zentrum und Sozialdemokraten erleiden Mandatverluste, Zuwachs verzeichnen die Kommus nisten und die Deutschnationalen. Die Wählerschaft zeigt sich ermüdet. Von Papen erkennt, daß er eine

parlamentarisch gestütte Regierung nicht bilden kann und demissioniert. Auch Hitler lehnt nach langwie= rigen Verhandlungen die Regierungsbildung ab. rigen Verhandlungen die Regierungsbildung ab. Der Keichspräsident ernennt als Reichskanzler den General von Schleicher. Thpus des politischen Generals, dem seine Vertrauten große Fähigkeiten zussagen. Besonders viel verspricht man sich vom "sozialen General". Der Notwinter mit blutigen Jusammenstößen zwischen den extremen Parteien, der sog. "Kleine Bürgertrieg" dauert weiter. Schleichers Ausbeckung des Osthilseskandals entsremdet ihm das ostpreußische Junkertum. Am 30. Januar tritt Schleicher zurück, am 30. Januar wird Hiller zum Keich skan aller ernannt, von Kaven zum zum Reichskanzler ernannt, von Papen zum Vizekanzler. Neurath behält die Leitung des Außenministeriums. Mit Göring und Frick treten zwei der schärssten nationalsozialistischen Drausgänger ins neue Kabinett ein. Dieser 30. Januar 1933 gilt als hist orische Southalden Deutschlands, nicht weniger ist es der 5. März, der Tag der letzten Keichstagswahl, der Dar Titterpartie einer wegenehren Sie (288). Siehe der Hitlerpartei einen ungeahnten Sieg (288 Sitze gegen 196 im November) und ihnen zusammen mit der verbündeten Kampffront Schwarz-Weiß-Kot die absolute Mehrheit im Keichstag brachte. Nicht nur eine maßlose Agitation, nicht nur das die Geister aufpeitschende Feuersignal des Brandes im Reichstagsgebäude, sondern die Ueberzeugung weiter bür= gerlicher Kreise, daß nur eine durchgreifende natio-nale Regeneration Land und Bolk vom bolschewi-stischen Chaos bewahren könne, müssen diesen Umschwung herbeigeführt haben. Seither hat das Haken-treuz im Sturm von ganz Deutschland Besit ergriffen. Für die schonungslos durchgeführte Käusmung der marristischen Parteizentralen darf die ganze Welt der Sitlerregierung dankbar sein; denn erst nach und nach kan es an den Tag, wie weit die sowjetrussische Wühlarbeit bereits gediehen war. Nicht minder verdienstvoll war die sofort einsetzende Reform und Vereinfachung der öffentlichen Verwaltung und deren Befreiung von Korruption und geld= fressender Bürofratie. Für die große Arbeit des wirtschaftlichen Wiederausbaues hat Hitler eine Frist von vier Jahren verlangt, hier steht er einem Prostlem gegenüber, das Abrüstung, Kriegsschuldenstilgung, Währung, Jolhoolitik in sich einschließt und nur in Verbindung mit den anderen Staaten des Erdballs und auf der Grundlage internatiosnale nalen Vertrauen erfich ütternde ind Monate eine das Kertrauen erfich ütternde inverpolitische das Vertrauen erschütternde innenpolitische Entwicklung Deutschlands konstatieren. Am 23. März ließen sich Reichskanzler Hitler und sein Kabinett von dem mit großer Feierlichkeit in Potsdam ersöffneten Reichstag die Ermächtigung geben, alle zur Lösung der innen- und außenpolitischen Probleme notwendigen Maßnahmen selbständig zu treffen. Wenige Tage darauf setzte die Bonkottbewegung gegen die Juden im ganzen Reiche ein, angeblich



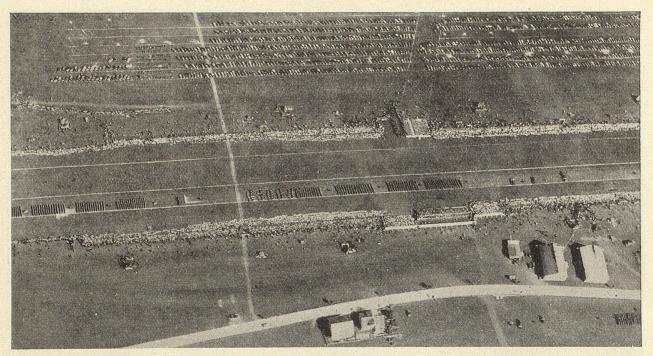
Bur Erinnerung an die Luzerner Zentenarfeier. Ankunft der Waldstätter Schiffe. (Phot. Riedecken, Weggis)

als Strafe für die von den Juden inszenierte Greuelpropaganda im Ausland; es folgten die Beurlaubungen, Entlassungen und zum Teil Verhaftungen aller nicht spstemsgetreuen Beamten, die Gleichschaltung des gesamten politischen Apparates: Verbot jeder gegen den Kationalsozialismus gerichteten Parteiaktion, Beschlagnahme der marristischen Parteivermögen, Einsezung von Keichsftatthaltern in den Ländern, auch südlich der Mainlinie, wo man sonst immer gewisse Keservatrechte eisersüchtig gehütet hatte, gestige Unisormierung der Vissenschaft und der Volksschule, Auflösung der wirtschaftlichen Kampsbünde und Vereinheitlichung der gesamten Arbeiterpolitik, Unterstellung des Stahlhelms unter nationalsozialistische Leitung, systematischer Kampsgegen das sonst unerschätterliche Zentrum und Veredrängung des deutschnationalen Bundesgenossen, Ausschaltung des deutschnationalen Führers Hugenderschaftlichen Keichstriches Versassung, Singriffe ins firchliche Leben beider Konfessionen — dem erst ein Konstordat mit Kom und die Schaffung einer evangeslischen Keichstirches Versassung vorläufigen Sinhalt geboten — wo soll dieses Wüten der Gleichschaltungsmaschine, die selbst ins Keich des Geistes und der innersten Ueberzeugung hineingreift, noch enden?

Große geistige Bewegungen, wie sie heute das Gesicht Deutschlands völlig verändern, machen nie an den politischen Grenzen halt, sondern schlagen ihre Wellen hinüber ins Nachbargebiet, dies umso mehr, wenn die sprachlichefulturelle Verbundenheit dem Expansionsstreben des neuen Geistes die Tore öffnet. Das ersahren jett die südlichen Nachbarn

Deutschlands, Desterreich und die Schweiz, darum will sich der Kalendermann diesen beiden Staaten allen andern voraus zuwenden.

Desterreichs Ministerpräsident Dollfuß ist ein kleiner Mann, aber er entwickelt die Energie eines großen. Durch Zusallsmehr, mit 8! gegen 80 Stimmen, hat der österreichische Nationalrat im August 1932 das Lausanner Abkommen über die Areditstützungsaktion angenommen; der österrei= chische Bundesrat erhob gegen das gleiche Abkom-men Einspruch mit 27 gegen 22 Stimmen. Der Nationalrat beharrte aber auf seinem Entscheid. Immer ist es die Politik, die mit der Finanzhilse von außen her das wirtschaftlich schwindsüchtige Land unter Druck sett. Den daraus entstehenden Gesahren begegnet Dollsuß mit seiner "kleinen Diktatur". Auf die Christlichsozialen und den Landbund gestütt, er= flärte er das Bundesparlament für ausgeschaltet und begann, auf Grund eines friegswirtschaftlichen Ermächtigungsgesehes aus dem Jahre 1917, mit Notverordnungen zu regieren. Er verfügte im April die Auflösung des "Republikanischen Schubbundes". Was dem Fürsten Starhemberg vor zwei Jahren nicht gelungen ist, die Knebelung der starken sozial= demokratischen Partei, hat Dollfuß fertig gebracht. In Steiermark und Tirol kam es zu schweren Kämps fen mit den Nationalsozialisten, die die Regierung als verfassungswidrig ablehnten. Ihnen ward Hilfe von außen her, vom deutschen Nationalsozialismus, der die Zeit für die gewaltsame Berwirklichung der Anschlußidee für gekommen hielt, aber sich arg ver= rechnet hat; denn der österreichische Widerstand er=



Defilee ber 6. Division auf bem Breitfeld St. Gallen am 8. Sept. 1932.

(Fliegeraufnahme ber "Mero" St. Gallen.)

weist sich als unerwartet zähe. Weder die diplomatischen "Heldentaten", wie die Verhaftung des österreichischen Legationsrates Wasserbäck in Berlin, noch die rigorose Sperrung des Reiseverkehrs nach Desterreich, noch Sprengstoffattentate und papierene Unsgriffe vom Flugzeug aus vermögen Dollsuß zu demütigen. Denn gegen die deutschen Uebergriffe hat er einen starken moralischen Kückhalt an Mussolini und einen noch stärkeren am — Vatikan.

Und nun betreten wir, vom östlichen Nachbar Ab-

schied nehmend, Seimatboden.

Die Versuchung liegt nahe, zuerst das wirtschaftliche Barometer abzulesen. Aber der Kalendermann
will den Leser nicht in ein Zahlenlabyrinth führen.
Nur drei markante Tatsachen seien sestgehalten. Die Arbeitslosenzisser stieg im Februar 1933 zum Söchststand von 96 000 an. 1932 ist das Desizit der Hand
belsbilanz auf nahezu eine Milliarde angewachsen
— etwas noch nie Dagewesenes. Das mutmaßliche
Desizit der eidg. Staatsrechnung pro 1933 wird auf
wesentlich über 100 Millionen geschätzt, nicht gerechnet das Desizit der Bundesbahnen mit ca. 60 Millionen. Der männermordende Weltkrieg liegt hinter
uns, aber dafür haben wir den Millionen von wirtschaftlichen Existenzen entwurzelnden Weltwirtschaftskrieg. An Doktoren, die dem Lande Gesundungsrezepte verschreiben, sehlt es nicht. Was nach des
Kalendermanns bescheidener Meinung jetzt aber am
nötigsten ist, das ist eine starke Regierung und eine
opserwillige Bürgerschaft.

Um das Politisch e vorauszunehmen, erwähnen wir aus der hinter uns liegenden Berichtsperiode: Im September Abschluß eines neuen schweizerischsbeutschen Wirtschaftsabkommens. Im November

schwere Unruhen in Genf, Zusammenstoß mit dem herbeigerufenen Militär, das tätlich angegriffen, von der Schußwasse Gebrauch machen muß. Folge: 13 Tote, gegen 70 Verletzte, eidgenössische Intervention, Ausgebot von Walliser und Waadtländer Truppen, Ernennung von Oberst Lederreh zum Platsfommandanten von Genf. Pikettstellung von Truppen durch die Berner Regierung. Der von den Genfer Gewerkschaften beschlossene Generalstreik kommt nicht zu allgemeiner Entfaltung. Die Genfer Vorkommnisse rusen erbitterten Kommentaren in Presse und Ratsälen. Die Unruhestister, an der Spike Nationalrat Nicole, werden zur Verantwor= tung gezogen; das Schwurgericht behandelt die Gen= fer Ausschreitungen von Mitte Mai bis zum 7. Juni und verurteilt Nicole zu sechs Monaten Gefängnis, sechs andere Angeklagte zu zwei bis vier Monaten Gefängnis. Die Schüsse von Genf zeitigen indessen weittragende politische Folgen: Die maßlose Hete gegen die Armee weckt die Bürgerschaft, die den Schutz nach außen und die Ordnung im Innern aufrecht erhalten wissen will, aus ihrer Kuhe auf. Die Sozialdemokratie wird zu klarem Bekenntnis für oder gegen die demokratische Staatsordnung genötigt. Dazu kommt die Wirkung der politischen Umwälzung in Deutschland; die Vernichtung des Marxismus im Nachbarland stärkt auch bei uns ben antimarristischen Offensivgeist, die Sozialdemostratie hält mit den revolutionären Drohungen zurück und beteuert ihre demokratische Gesinnung. Es geht eine Woge nationaler Erneuerung durchs Land, das patriotische Gefühl erstarkt, den Parteien erwächst die Konkurrenz der "Fronten", mehr als ein Dutend an Zahl, als Träger besonderer politischer oder wirtschaftlicher Reformpostulate. Wirtschafts=

politisch tritt namentlich die von katholisch-konservativer Seite stark propagierte Ständestaat= oder Korpo= rationenstaat=Idee in den Vordergrund. Zu einem politischen Großkampf

politischen Großkampf führte der Beschluß der eidg. Käte auf Keduktion der Besold ungen und Löhne des eidg. Personals während andertshalb Jahren um 7½%. Schon das Keserendum verseinigte eine nie erlebte Unsterschriftenzahl auf sich; in der Abstimmung vom 28. Mai wurde die Vorlage mit 505190 Kein gegen 411536 Ja bachab geschieft, zur Freude derjenigen Interselsenverbände, die dem Lohnsabau teils prinzipiell, teils

bedingt entgegengetreten waren, zur großen Entstäuschung derer, die in diesem Abbau eine erste, durchaus tragbare Maßnahme zur Gesundung unsserer Staatsfinanzen sahen. Seither ist der Bundeszat mit einem umfassenden F in anzprogram man die eidg. Käte gelangt, das noch lebhasten mateziellen und staatsrechtlichen Auseinandersetzungen

rufen wird.

r

1

t

r

n

r

ii

n

n

e

n

3

1=

n

3

of this

ft

n

21

Vom politischen Kampffeld seien noch erwähnt die beiden Ständeratsersatwahlen im Aargau und in Genf, in beiden Ständen im Zeichen des bürgerslichen Zusammenschlusses durchgeführt. Im Aargan trat an Stelle des freisinnigen alten Kämpen Isler der fonservative Dr. Fricker, während der sozialdemokratische Kandidat Stadtpräsident Killer von Baden unterlag; in Genf siegte Martin über Naine. Im Nachbarkanton St. Gallen trat an Stelle des verdienten Bauchess Landammann E. Riegg der eidgenössische Wasserstantsechniker Dr. Kobelt. Das Appenz aller voolk endlich hob an der Landssemeinde in Hundwil Regierungsrat Ackermann zur Würde des Landammanns empor und nahm die Gesetsvorlagen über das Hausiers, Ausverkaufsund Marktwesen, über den Motorsahrzeug und Fahrradverkehr und endlich die Kevision des Artiskels 160 des Strasprozesses an.

Für eine Krisensteuer-Initiative sind im April bei der Bundeskanzlei rund 237 000 Unterschriften

eingereicht worden.

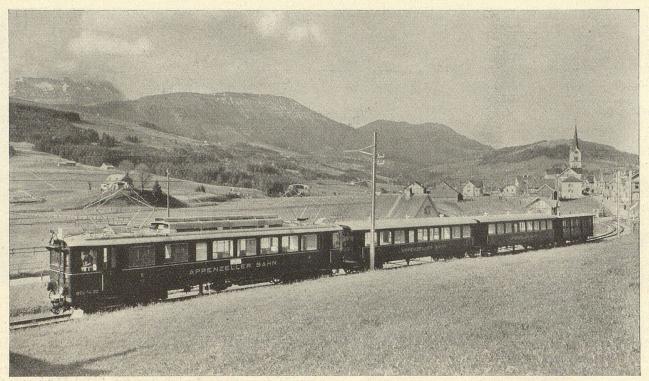
Noch etwas von Freud und Leid, die wir im Schweizerlande erlebt: Berner Pontoniere fahren in vier Tagen auf der Khone von Genf nach Marfeille. Professor Piccard und der belgische Physiker Cosms stiegen am 18. August in Dübendorf zum zweiten Stratosphären in dug auf, erreichten 16 500 Meter Höhe und landeten in der italienischen Provinz Mantua. Mit festlichem Gepränge beging die Zürcher Universität am 29. Mai das Jubiläum ihres 100jährigen Bestehens. Luzern



Das neue Zwingliheim für Ferienkinder in Wildhaus.

beging am 11. September die Sechshundertjahrseier des Eintrittes der Stadt in den Schweizerbund. Im Oftober wurde als Großleistung der Technik das Grim selwert eingeweiht. In erseulichem dienstlichem Wetteiser maßen sich 3500 schweizerische Unteroffiziere an den eidg. Unte roffizier selbte einen eidg. Festtag in der am 17. und 18. Juni in Rorschach abgehaltenen, leider vom Wetter nicht besonders begünstigten schweizerisch en Trachet entag ung. Da hatten die Appenzeller mehr Glück mit dem am 2. Juli in Heiden mit Glanz durchgeführten kantonalen Sängerfest. Ins Buch der Seimatgeschichte seien noch eingetragen die Eröffnung der neuen Stoßstraße, die Elektristation der Appenzellerbahn, das vor einer gewaltigen Juschauermenge abgehaltene Defilee der 6. Division im Breitseld, die Eröffnung des Zwingliheims in Wildenstaus und die im Kornhaus in Korschach veransstaltete Oftschweizerische Schiffahrtse aus stellung.

Die Notlage unserer Sticker, die sich in einer Selbsthilfe aktion gegen die vorarlbergische Konkurrenz Luft machte, rief langwierigen Verhandslungen mit der öfterreichischen Kegierung, die zum Abschluß eines schweizerischsöfterreichischen Stickereis Abkommens führten. In St. Gallen legte ein Bausarbeiterstreif während 8 Wochen die Bautätigkeit lahm. Um 12. September brannte ein großer Teil des Walliser Vörschens Blitzing en nieder. Um 20. Oktober wurden durch Deckeneinsturz der Kühlshauß uns A. S. in St. Margrethen personen getötet, 10 verletzt. Um 10. November brannte das Jugendasstl Bühl bei Wädenswil nieder, wobei 12 Insassen, wobei 20 Insassen, wo



Ein Bug der elektrischen Appenzeller-Bahn (im Sintergrund Dorf Gonten).

Gütschtunnel bei Luzern (6 Tote, ca. 15 Verlette), am 17. Dezember der nicht minder solgensschwere Zusammenstoß in Derlikon (5 Tote, gegen 20 Verlette). Das gab traurige Weihnachten in vielen Häusern! Am 16. Januar stürzte auf dem Flugplat Altenrhein Flugplatdirektor Wirth mit einem Flugschüler zutode. Schwere Verheerungen wurden anfangs Juli durch die Regengüsse und die tobenden Wildbäche in den Kantonen Uri, Schwhzund Glarus angerichtet.

Nun begleite uns der liebe Leser nochmals zu

einer Weltreise, aber im Fluge!

Ftalien hat im Oktober 1932 mit rauschenden Festen den zehnjährigen Bestand des saschistischen Regimes geseiert. Die Genugtuung über das, was in diesen Jahren erreicht wurde, ist berechtigt. Mit der ruhigen Sicherheit, die den großen Staatsmann kennzeichnet, führt Benito Mussolini das Steuer des Staatsschiffes. Gewiß, auch Italien hat seine Birtsschaftskrise. Im Dezember zählte die ofsizielle Statissik gegen eine Million Arbeitslose. Die sprichwörtsliche Genügsamkeit des Volkes kommt der Regierung jedoch im Kamps gegen die Folgen der Krise sehr zustatten. In der Außenpolitik seht sich die italiesnische Regierung für weitgehende Abrüstung ein, weil diese site Mit Balbos Geschwaderslug von Orsbetello über die Alben nach Holland, Island und Amerika hat die italienische Aviatik eine glänzende Probe ihrer Leistungsfähigkeit und vortrefflichen Organisation abgelegt.

Frankreich verzeichnet wieder zweimaligen Kabinettswechsel. Im Dezember versagte die Kammer

in der Frage der Schuldenabzahlungen der Regie= rung das Bertrauen. Das Kabinett Herriot trat zurück, Paul Boncour, der die Leitung des neuen Ministeriums übernahm, konnte sich halten bis Ende Januar. Da wurde ihm sein Bemühen um die Finanzreform zum Berhängnis. Denn Beamtengehaltsabban und Steuererhöhungen machen bestanntlich nicht populär. Es ist in der französischen Republik genau so schwer wie in der schweizerischen, über den gewundenen demokratisch-parlamentarischen Weg zu einschneidenden Sanierungsmaßnahmen zu gelangen. Aber jett steht doch ein Mann von ent= schiedenem Wesen und reifer Klarheit des Wollens an der Spike der französischen Regierung: Daladier. Das ist auch von eminenter Bedeutung für Frank-reichs Außenpolitik. Dem Hitlerischen Deutschland gegenüber hat Frankreich, obschon Daladier Frankreich als den "letten Schützengraben der Freiheit" bezeichnet hat, eine vorbildlich forrekte Haltung be-wahrt. In der Innenpolitik ist die Frage einer ver-stärkten staatlichen Autorität an der Tagesordnung, ganz wie bei uns. In der französischen Sozialdemofratie tut sich deshalb ein tiefer Graben auf zwischen dem linken Flügel, der von der margistischen Doktrin nichts preisgeben will, und dem rechten, der der Vorteile, welche die Mitwirkung in der Regierung bietet, nicht verlustig gehen möchte.

England hat immer noch das im Herbst 1931 gebildete nationale Kabinett Macdonald. Hinter ihm steht als stärkste Stüke die konservative Kartei. In der sozialistischen Kartei macht sich ein unerhört scharfer Radikalismus breit. Für die Zeit, wo sie wieder zur Macht kommen wollen, schmieden sie

In Sowjetrußland führt die mit großen Versprechungen angekündigte Blanwirtschaft das Volk immer tieser ins Elend. Der Herr, der im Kreml sitt, Stalin, hält die Zügel in eiserner Faust. Die Not von Millionen verhungernder und gepeis nigter Menschen schreit indessen zum Himmel. Die Sowjetdiplomatie kann sich ruhig ein höhnisches Grinsen gestatten: in Westeuropa, wo die rufsischen Spione alles beobachten (am meisten sehen sie in Genf), vermag die kapitalistische Wirtschaft der Wirtschaftskrise nicht Herr zu werden; im Fernen Dit en, in dem vom Völkerbund verlassenen China, schießt die rote Saat des Hasses hoch in die Halme. Denn dort weit hinten geht die Politik ihre eigenen, um Menschheitsinteressen und internationale Kecht3= ordnung sich nicht im Geringsten kümmernden Wege. Der im Oktober 1932 erschienene Bericht der Lytton-Kommission über den chinesisch-japanischen Konflikt Kommission über den chinesischen Kronius bleibt für alle Zeit ein Dokument der Anklage gegen die rücksichtslose Politik Japans. Als sie sich an Schanghai die Zähne ausgebissen hatten, hielten sie sich mit der völligen Besetzung der Mandschurei, dem sog. "unabhängigen" Staate Mandschukuo, schadlos. Kaum hatten bei uns die Neujahrsglocken eingestäutet, tauchte der Name Schanhaikwan in unseren Zeitungen auf: Das war die Brücke hinüber zur reichen schinesischen Kronius Dichehol. die Fangu reichen chinesischen Provinz Dschehol, die Fapan zur Abrundung seines Besitzes benötigte. Der tapfere, aber mangelhaft organisierte Widerstand chine= sischer Truppen ward auf der ganzen Linie gebroschen, die Japaner überstiegen die berühmte Große Mauer und machten erst vor den Toren Pekings Halt. Gine immerhin moralische Lektion erhielt Ja= pan durch die Annahme einer die Rechte Chinas im Prinzip schützenden Resolution durch die Völker= bundsversammlung. Leider hat diese Instanz keine

1

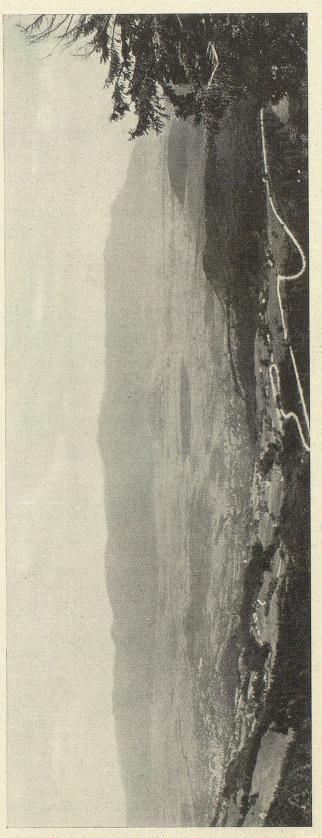
g

1

11

t

e



Waffen und keine Sanktionsgewalt. Japan, das sich keine Lektionen erteilen läßt, kündete dafür in der "Täubi" auf zwei Jahre seine Mitgliedschaft zum Bölkerbund. Umso ungehinderter wird es im Fernen Diten schalten und walten, auch gegenüber Sowjet= rußland, umso größer ist die dem Frieden der gan-zen Welt drohende Gefahr.

Einen geschichtlichen Wendepunkt bedeutet der 8. November für die Bereinigten Staaten. Mit 472 gegen 59 Stimmen wurde der Demokrat Roosevelt als Nachfolger Hoovers zum Präsidenten gewählt. Das Volk hat mit dem Stimmzettel gegen den Rückgang der Prosperität, die fürchterliche Arbeitslosigkeit, die 12 Millionen Menschen betrifft, die katastrophale Lage der Staats- und Gemeindefinanzen, den Steuerdruck und die Subventions= wirtschaft protestiert. Also mußte der neue Präsident ichier unerfüllbaren Hoffnungen gerecht werden. An einschneidenden Reformen hat er es, in voller Aus-nützung seiner Vollmachten, nicht sehlen lassen. Aber er steht einer Hydra mit immer nachwachsenden Röpfen gegenüber. Europa gegenüber beharrt Ame= rika auf seinem Schein: es will seine Milliardens guthaben bezahlt haben. Den zögernden Schuldnern antwortet es mit der lakonischen Mahnung, die nöti= gen Mittel an den Rüftungen einzusparen.

Je lauter die politische Musik der Großmächte anschwillt, umso mehr schwindet das Interesse für die Nöte und Sorgen der mittleren und kleinen Glieder in der europäischen Bölkergemeinschaft. Wir können ihrer die meisten übergehen. Spanien, die junge Republik, unterhielt die Zeitungsleser mit Arbeiter= revolten und Kirchenbränden, mit staatlich-firchlichem Kompetenzkonflikt im Erziehungswesen, mit Agrarreform und Selbständigmachung Kataloniens und mit einer schneidigen Niederwerfung eines Monar= chistenputsches. Die Republik steht einstweilen trots allen Anseindungen doch auf gutem Grunde. — Zwischen Dänemark und Norwegen herrschte ein alter Streit um die Besitzesrechte auf Oftgronland, ihn hat der Internationale Gerichtshof in Haag mit 12 gegen 2 Stimmen zugunsten Dänesmarts entschieden. — Herzliche Shmpathien vers binden unsern Kleinstaat im Quellgebiet des Rheins mit dem andern Kleinstaat an seiner Mündung, mit Holland. Es hatte seine besondern Sorgen mit seinen Kolonien, wo die Meuterei auf dem Kriegs= schiff "Sieben Provinzen" Hollands Ansehen schwer geschädigt hat. Im Mutterland fanden die Wahlen in die sog. Zweite Kammer statt, wobei sich eine unheilvolle Karteizersplitterung ergab. Auch in Hols land ertönt der Ruf nach einer starken Hand, wobei man vorab an den energischen Barteiführer Colzin denkt. — Sch we den ist berühmt geworden durch die "Areuger-Affäre", die dis zu den Spizen der Regierung hinauf ihre Opfer gesordert hat; bei den Wahlen in die Zweite Kammer mußten oie Konser-vativen Haare lassen, wogegen die Sozialdemokraten und Bauernbündler Erfolge einheimsten. — Die Staaten des Dstens, von Polen bis zur Süd= spite der Balkanhalbinsel hinunter, will der Kalendermann diesmal nicht im Einzelnen Revue paj= sieren lassen, das Bild ist im Allgemeinen gleich trostlos: viel soziales Elend, leere Staatskassen, hohe Steuern, Unterdrückung politischer und religiöser

Minderheiten!

Südamerita erlebte neue revolutionäre Stürme, den schwersten wohl im August in der brasilianischen Provinz Sao Paulo, der mit starker Truppenmacht niedergeschlagen wurde. Die revolutionäre Welle erfaßte auch die Republiken Beru, wo die kommunistische Herrschaft nur durch Errichtung einer Militärdiktatur verhindert wurde, und Equador. Im Chaco Boreal, dieser fatalen "Indianerlis"= Zone im tiefsten Innern Südamerikas, schlagen sich die Truppen von Bolivia und Paraguan um wellabgelegene Forts herum. Erfreulich ist der Wiedec= eintritt Argentiniens in den Bölkerbund, dem es vor zwei Jahren in verärgerter Stimmung den

Rücken gekehrt hat.

Fassen wir all das, was die einzelnen Völker im vergangenen Jahr erlebt, zusammen, so enthüllt sich jedem Sehenden die Tatsache, daß gemeinsame Nöte und gemeinsame Gefahren vorhanden sind, die zu gemeinsamem Handeln zwingen oder zwingen sollten. Es fehlt nicht an der Er= kenntnis dieser Tatsache, wie die vielen gemeinsamen Bersuche, den Sorgenknäuel zu entwirren, beweisen; das vergangene Jahr war wieder ein Jahr der Konferenzen, leider aber auf diesem Gebiet ein fruchtloses Jahr. Die Zeitungen haben spaltenlange Konferenzberichte gebracht, das praktische Ergebnis geht auf sehr kleinen Kaum zusams men. In Stresa tagten die Vertreter von 15 Nationen zur Prüfung der wirtschaftlichen Sanie-rung von Ost- und Mitteleuropa. Man sagte sich einige bittere Wahrheiten und schloß mit einem allge= gemein gehaltenen Sanierungsprogramm, das noch der Ausführung harrt. Ueber die britische Reichs= konferenz in Ottawa hat man das Wichtigste nie recht ersahren. — Zur Tragödie wird die Ab=rüstungskonferenz in Genf; in der Gene= ralkommission hat Macdonald mit einem englischen Brojekt die Situation zu retten versucht, aber er stößt auf das französische Mißtrauen, das seinerseits genährt ist durch die deutsche Forderung auf absolute Küstungsgleichberechtigung. So ist die zweite Vers handlungsphase dieses Frühjahr resultatlos abge= brochen worden. Mit einem Fiasko endete auch die groß aufgezogene Weltwirtschaftskon= ferenz in London; die Bereinigten Staaten, die zuerst die Behandlung des Währungsproblems gefordert hatten, erklärten plötlich, von einer Stabislifierung der Währungen nichts wissen zu wollen. Auf diesen Bescheid bemühten sich auch die sog. Gold= länder nicht mehr um eingreifende Wirtschafts= resormen und die Konferenz verlief im Sande. Es lastet ein schicksalhaftes Unvermögen auf allem

menschlichen Tun. Und dazu gesellt sich so viel un= glückbergendes blindes Walten der Ele= mente. Inklone, Ueberschwemmungen, Erdbeben haben unendlich viel Menschenleben und Sachwerte vernichtet. In Südpersien kamen 400 Menschen durch Ueberschwemmungen um, in Algter stürzte ein



Die neue ichweizerische Landesbibliothef in Bern.

Militärzug in eine Schlucht und begrub 65 Fremdenlegionäre unter sich, in Portorico machte ein Zyklon
250 000 Menschen obdachlos; Erdbeben, Springsluten und Taisune suchten das japanische Inselreich
heim; mit dem japanischen Kriegsschiff "Sanarabi"
versanken 106 Seeleute in die Meerestiese; eine Gaskessellelexplosion legte einen Teil der saarländischen
Stadt Reunkirchen in Trümmer und forderte etwa
70 Menschenleben; das amerikanische Luftschiff
"Akron" stürzte mit 77 Mann bei New Jersey ins
Meer; 70 junge Seeleute gingen im Gewittersturm
mit dem deutschen Schulschiff "Riode" unter; schwere
Erdbeben treten an den griechischen Küsten auf;
Eisenbahnunglücksfälle verzeichneten wie die Schweiz
auch Deutschland, Frankreich und England.

r

e

r

3 = =

5

200

2

= ;

Der Schnitter Tod fährt jedes Jahr mit mächtig geschwungener Sense in die Halme. Die Männer, deren segensreiche Spur noch auf lange durch die oftschweizerische Heimat führt, seien zuerst auf die Ehrentasel gesett: Im 83. Altersjahr starb Dr. Theodor Wiget, der geiste und charaktervolle Schulmann, Leiter der Kantonsschule in Chur, des Lehrerseminars in Korschach und von 1895 bis 1910 unserer appenzellischen Kantonsschule in Trogen, ein Bahnbrecher der Herbartzillerschen Pädazgogik, im Hörsaal wie am Schreibtisch rastloß mit den Problemen der Erziehung und der wahren Bilvung sich abmühend, dis der Tod ihn von seinem reichgesegneten Lebenswerke abrief. Ebenfalls eine

Antorität in Erziehungsfragen, ein Reformer von hoher idealer Gesinnung, weitherzig, väterlich-gütig, ein Mensch von gewinnendem Wesen, war Herm ann Tobler, Direktor des Landerziehungsheims Hof Oberkirch bei Kaltbrunn. Führerpersönlichkeiten aus dem Gebiet des Handels und der Industrie sind dahingegangen in Otto Alder Bänzisent des Kaufmännischen Direktoriums in St. Gallen der Förderung unserer ostschweizerischen Landesindustrie alle seine Kraft und reiche Ersahrung geschenkt hat; in Ernst Aug ust Steiger den Plattstichweberei, der während des Krieges den äußerst delikaten Bosten des englischen Bizekonfulates verwaltete; in Johs. Rechste in er Auft göwer, dem Seniorsches der Firma Rechsteiner, dirschseld Co. in St. Gallen, und in Arnold Löw, dem Bespründer der weitbekannten Schuhfabris Oberaach. In St. Gallen starb Stiftsbibliothekar Dr. Abolf äh, der seinsinnige Kulturz und Kunsthsstörter, der 40 Jahre lang die Schähe der Stiftsbibliotheke betreut hat und dessen Kame als vornehmer Vertreter der katholischen Veisteswelt beim ganzen Vertreter der katholischen Veisteswelt beim ganzen Volken Töne haben gewirft und ihre Zeitgenossen mit ihren Schöpfungen erfreut Kapellmeister Albert wähen Schöpfungen erfreut Kapellmeister Albert Wänenerhor-Liederdichter. Von dem in Buchs verstorsbenen, um Kunst und Wissenschaft und besonders



di Risia

m gi w to

be be

TO DESCOUNT WIND BY GENERAL

in F

under Stimut of Grand al

m vi ar

monde wed by and

ne

1. Prosessor Dr. Theodor Wiget, Buchs; 2. Otto Alber Bänziger, Direktor des Kausm. Direktoriums, St. Gallen; 3 Johs. Rechsteiner Allgöwer, Stickereiindustrieller St. Gallen; 4. Dr. med. D. Eberle, Chesarzt am thurg. Kantonssipital Minsterlingen 5, Oberstorpskommandant Eduard Witd bolz Einigen; 6. Oberst Dr. Frih Schöllhorn, Brauerei Halbergut, Winterthur; 7. Ingenieur Dr. Theodor Bell, Ariens; 8. Dr. Friedrich Rohrer, Arzt und Schriftseller, Buchs; 9. Ernst August Steiger Züst, Stickereiindustrieller, St Gallen; 10 Direktor Hermann Tobler, Landeserziehungsheim Hof Oberkirch; 11. Stiftsbibliothekar Dr. Adolf Fäh, St. Gallen; 12. alt Forstinspektor Dr. F. Fanthauser, Bern; 13. Kationalrat J. Bürgi-Gretener, Arth; 14. Dr. Traugott Geering, Basel; 15. Arnold Löw, Schuhindustrieller, Oberaach (Thurg.); 16. Landemmann J. Businger, Sarnen.

das Sängerwesen hochverdienten Dr. Friedrich Rohrer stammen formglänzende Boessen, die von Hohrer stammen formglänzende Boessen, die von Hegar und Baldamus vertont worden sind. Einem langen Leiden erlag in Wil der freisinnige Politiker und Bertrauensmann der st. gallischen Bauernschaft Nationalrat Friedrich Best alozzi. Das trassische Opfer eines Unfalls mitten im erfolgreichen Wirken wurde Dr. D. Eberle, Chefarzt des Kanstonsspitals in Münsterlingen. Die Gemeinde Goßau verlor in Genieoberstleutnant Allenspach einen besonders um die Schule verdienten Bürger.

Doch der Namen auf der großen schweizerischen Totentasel sind noch mehr. Im Dezember wurde Oberstforpskommandant Ed. Wildbolz zur großen Armee abberusen. Aus der Kavallerie hervorgegangen, führte er in den ersten Augusttagen des Jahres 1914 die dritte Division an die Juragrenze. Im Januar 1917, kurz vor der plötlichen Mobilsmachung von zwei Divisionen infolge der schwierig werdenden Lage im Westen, erfolgte die Beförderung zum Oberstkorpskommandanten mit gleichzeitiger Nebertragung des Kommandos des 2. Armeekorps. Nun waren nicht nur die Berner, sondern auch die Aargauer und Luzerner Wildbolz unterstellt. Wild= bolz ist einer unserer populärsten Truppenführer gewesen, ein Mann, der auch nach seiner Entlassung vom Kommando im Jahre 1919 als mutiger Ver-sammlungsredner und in reger publizistischer Tätigteit mit dem Bolke in Kontakt geblieben ist, nicht nur in militärischen, sondern in allen vaterländischen Fragen und im Dienste der Humanität für die Seimat wie für die Fremde, für die Opfer des Krieges und die Opfer elementarer Ereignisse. Er war ein hochgesinnter Patriot, erfüllt von einem starken Glauben an Gottes Walten auch in dunklen Zeiten. Weiter nennen wir von den Toten zunächst drei Ehrendoktoren der Eidg. Technischen Hochschule: alt Forstinspektor Dr. Fankhauser, ein weit über die Grenzen unseres Landes hinaus bekannter Forsts mann, Ingenieur Bell in Kriens, Seniorchef der A.S. Maschinensabrik Bell & Co., und Oberst Fritz Schöllhorn von der Brauerei Haldens gut in Winterthur. In Basel starb einer der hervor-ragenosten Kenner unserer Volkswirtschaft, der Verfasser der weitbekannten "Wirtschaftzkunde der Schweiz", Dr. Traugott Geering, in Arthalt Nationalrat J. Bürgi=Gretener, Parlamentarier, Fachmann auf dem Gebiete der Kassenviehzucht und Schwingerkönig, der im Nationalrat auf die Drohung des Streikgenerals Grimm, er werde seine roten Trabanten aus dem bernischen Industrieviertel der Matte heraufholen, die Hemd= ärmel aufkrempelte, mit Schwingerarmen sich vor den Moskauer stellte und ihn also beim Worte nahm: "So bringed die Buebli, Herr Grimm, mir wänd se de gschaue!" In Luzern starb im 83. Altersjahr Dr. Roman Abt, der Erfinder des Zahnrads shstems Abt, Erbauer einer Reihe der bekanntesten Zahnrad= und Seilbahnen im In= und Ausland, auch Wasserbautechniker, Verwaltungsmann und Förderer der schönen Künste. Obwalden verlor sei= nen politischen Führer Landammann Bufinger

in Sarnen, die Waadt alt Ständerat Dind, das Wallis alt Rationalrat und später Ständerat Lostet an, der in seinem Heimatkanton während Jahrzehnten als Rechtsanwalt, Richter und Parlamenstarier und auf eidgenössischem Boden als Mitglied der Expertenkommission für das Zivilgesehuch eine sührende Stellung eingenommen hat. Aus dem höchsten Gerichtshof unseres Landes ist Bundesrichter Rambert durch den Tod abberusen worden. Wir Appenzeller wollen auch des aus angesehenem Trosgener Hause stammenden Pfarrers und Redaktors Dtto Zellweger, des langjährigen Schriftsleiters des "Appenzeller Sonntagsblattes" und der

"Basler Nachrichten", ehrend gedenken. Von der großen Weltbühne muß auch einer nach dem andern abtreten: In Wien starb Brälat 3 g= n a 3 Seipel, Kirchenmann, Gelehrter und Staat3= mann zugleich, innert den Jahren 1922 bis 1929 zweimal Bundeskanzler, Schöpfer des öfterreichischen Antimarxismus und Begründer enger Bezieshungen mit dem Völkerbund. War er die treibende Kraft des christlichsozialen Rechtsradikalismus, so betraf der zweite Verlust Desterreichs den ehemaligen Staatskanzler, Außenminister und Wiener Polizeispräsidenten Dr. Schober, den ruhenden Pol in der Entwicklung des freien demokratischen Bürgerstums. Beide haben sich im Dienst am Vaterland ausgerieben, beide sind in Stunden schwerer innenspolitischer Entschundestadt murde Ungernst herpargegendster Völkerbundsstadt wurde Ungarns hervorragendster Staatsmann und Völkerbundspolitiker Graf Appon hon der Grippe dahingerafft. England verslor drei Feldmarschälle: Sir William Koberts son, militärischer Führer in Indien, im Buren= frieg und während des Weltkrieges an der Westfront und in Vorderasien, Lord Plumer Leiter der britischen Operationen an der italienischen Front und Befehlshaber der Rheinarmee von 1918 bis 1919, und Lord Methuen, dem zwar im Burenfrieg feine besonderen Lorbeeren beschieden gewesen sind. Im 66. Altersjahr starb Calvin Coolidge, der frühere Präsident der Vereinigten Staaten. Ein Pionier der Luftschiffahrt ist in der Person von Santos Dumont in Sao Paulo in Brasilien dahingegangen. Der Tod Slatin Pasch, as, des ehemaligen Generalgouverneurs im Sudan, weckt heute wieder Erinnerungen an vorkriegszeit=

liches Erleben von höchster Tragit und Spannung.
"So geht der Mensch zur Erde", sagt in Schillers
"Jungfrau von Orleans" resigniert der britische Feldberr. Es fällt ihm schwer, zu begreifen, daß die Großen wie die Kleinen in den gleichen gewaltigen Rhythmus des Werdens und Vergehens eingeschlossen sind. Wollen wir, die wir zu den Kleinen gehören, kleinmütig sein, angstvoll in den Streit des Tages und ins Dunkel der Jukunft hineinstarren? Sind wir weiter nichts als verwehend Laub im großen Sturm der Zeit? Kein, wir wollen glauben, daß sedem Einzelnen sein Blätchen de st im mt, daß sedem sein Teil an Erdensreud und Erdenleid zu g em es se en sit von höherer Hand. Mit die »

sem Glauben laßt uns weiter wandern!